

Niemand glaubt so sehr an unseren Sieg wie ich". Wolodymyr Zelenskys Kampf um den Verbleib der Ukraine im Kampf

BY [SIMON SHUSTER/KYIV](#)

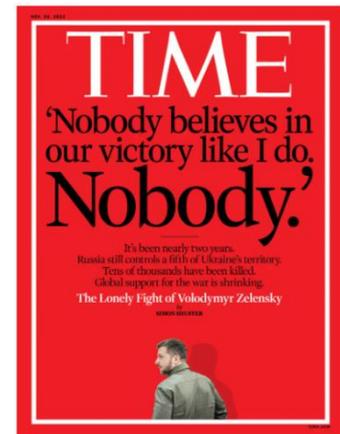
OCTOBER 30, 2023 8:00 AM EDT

Volodymyr Zelensky war spät dran.

Die Einladung zu seiner Rede im Nationalarchiv in Washington war an mehrere hundert Gäste,

darunter führende Vertreter des Kongresses und hochrangige Beamte der Regierung Biden, verschickt worden. Die Rede, die als Hauptereignis seines Besuchs Ende September angekündigt war, sollte ihm die Möglichkeit geben, die USA mit der Art von Redekunst, die die Welt von dem ukrainischen Präsidenten aus dem Krieg erwartet, für den Kampf gegen Russland zu gewinnen. Doch es lief nicht wie geplant.

Demonstranten, die einen Waffenstillstand fordern, unterbrechen wiederholt die Anhörung von Staatssekretär Antony Blinken vor dem Senat



An diesem Nachmittag verzögerten sich Zelenskys Termine im Weißen Haus und im Pentagon um mehr als eine Stunde, und als er schließlich um 18.41 Uhr mit seiner Rede begann, wirkte er distanziert und aufgeregt. Er verließ sich darauf, dass seine Frau, die First Lady Olena Zelenska, seine Botschaft der Resilienz auf der Bühne neben ihm vortrug, während seine eigene Rede gestelzt wirkte, als wolle er sie schnell hinter sich bringen. Als er nach der Rede Medaillen verteilte, drängte er den Organisator, sich zu beeilen.

Der Grund dafür, so sagte er später, war die Erschöpfung, die er an diesem Abend verspürte, nicht nur wegen der Anforderungen, die die Führung des Krieges an ihn stellte, sondern auch wegen der ständigen Notwendigkeit, seine Verbündeten davon zu überzeugen, dass die Ukraine mit ihrer Hilfe gewinnen kann. "Niemand glaubt so sehr an unseren Sieg wie ich. Niemand", sagte Zelensky nach seiner Reise in einem Interview mit TIME. Diesen Glauben bei seinen Verbündeten zu wecken, so Zelensky, "erfordert Ihre ganze Kraft, Ihre Energie. Verstehen Sie das? Es braucht so viel von allem".

Es wird immer schwieriger. Zwanzig Monate nach Beginn des Krieges steht etwa ein Fünftel des ukrainischen Territoriums immer noch unter russischer Besatzung. Zehntausende von Soldaten und Zivilisten sind getötet worden, und Zelensky spürt auf seinen Reisen, dass das weltweite Interesse an dem Krieg nachgelassen hat. Das gilt auch für die internationale Unterstützung. "Das Erschreckendste ist, dass sich ein Teil der Welt an den Krieg in der Ukraine gewöhnt hat", sagt er. "Die Erschöpfung über den Krieg rollt wie eine Welle heran. Man sieht es in den Vereinigten Staaten, in Europa. Und wir sehen, dass, sobald sie ein wenig müde werden, es für sie wie eine Show wird: Ich kann mir diese Wiederholung nicht zum 10. Mal ansehen."

Die öffentliche Unterstützung für die Hilfe an die Ukraine ist in den USA seit Monaten rückläufig, und Zelenskys Besuch hat nichts dazu beigetragen, sie wieder zu beleben. Laut einer Reuters-Umfrage, die kurz nach Zelenskys Abreise durchgeführt wurde, wollen 41 % der Amerikaner, dass der Kongress mehr Waffen an Kiew liefert, während es im Juni noch 65 % waren, als die Ukraine eine große Gegenoffensive startete. Diese Offensive ist in einem unerträglichen Tempo und mit enormen

Verlusten verlaufen, so dass es für Zelensky immer schwieriger wird, seine Partner davon zu überzeugen, dass ein Sieg in greifbarer Nähe ist. Mit dem Ausbruch des Krieges in Israel ist es sogar zu einer großen Herausforderung geworden, die Aufmerksamkeit der Welt auf die Ukraine zu lenken.

Nach seinem Besuch in Washington begleitete TIME den Präsidenten und sein Team zurück nach Kiew, in der Hoffnung zu verstehen, wie sie auf die Signale reagieren würden, die sie erhalten hatten, insbesondere auf die eindringlichen Forderungen an Zelensky, die Korruption innerhalb seiner eigenen Regierung zu bekämpfen, und auf die schwindende Begeisterung für einen Krieg, dessen Ende nicht absehbar ist. An meinem ersten Tag in Kiew fragte ich ein Mitglied seines Kreises, wie es dem Präsidenten gehe. Die Antwort kam ohne eine Sekunde des Zögerns: "Wütend."

Der übliche Optimismus, sein Sinn für Humor, seine Neigung, eine Sitzung im Kriegsministerium mit einem kleinen Scherz oder einem unzüchtigen Witz zu beleben, all das hat auch im zweiten Jahr des totalen Krieges nicht überlebt. "Jetzt geht er rein, holt sich die neuesten Informationen, gibt die Befehle und geht wieder", sagt ein langjähriges Mitglied seines Teams. Ein anderes sagt mir, dass sich Zelensky vor allem von seinen westlichen Verbündeten verraten fühlt. Sie haben ihm nicht die Mittel gegeben, den Krieg zu gewinnen, sondern nur die Mittel, ihn zu überleben.

Aber seine Überzeugungen haben sich nicht geändert. Trotz der jüngsten Rückschläge auf dem Schlachtfeld hat er nicht die Absicht, den Kampf aufzugeben oder um irgendeine Art von Frieden zu ersuchen. Im Gegenteil, sein Glaube an den Endsieg der Ukraine über Russland hat sich in einer Form verfestigt, die einige seiner Berater beunruhigt. Er ist unerschütterlich und grenzt ans Messianische. "Er macht sich etwas vor", sagt mir einer seiner engsten Berater frustriert. "Wir haben keine Optionen mehr. Wir werden nicht gewinnen. Aber versuchen Sie mal, ihm das zu sagen."

Zelenskys Sturheit, so sagen einige seiner Mitarbeiter, hat den Bemühungen ihres Teams, eine neue Strategie, eine neue Botschaft zu entwickeln, geschadet. Während sie über die Zukunft des Krieges debattierten, blieb ein Thema tabu: die Möglichkeit, mit den Russen ein Friedensabkommen auszuhandeln. Jüngsten Umfragen zufolge würden die meisten Ukrainer einen solchen Schritt ablehnen, vor allem, wenn er mit dem Verlust von besetzten Gebieten verbunden wäre.

Zelensky lehnt selbst einen vorübergehenden Waffenstillstand strikt ab. "Für uns würde das bedeuten, diese Wunde für künftige Generationen offen zu lassen", sagt der Präsident. "Vielleicht wird es einige Leute innerhalb unseres Landes beruhigen, und außerhalb, zumindest diejenigen, die die Dinge um jeden Preis abschließen wollen. Aber für mich ist das ein Problem, denn wir bleiben mit dieser explosiven Kraft zurück. Wir verzögern nur ihre Detonation."

Im Moment ist er darauf bedacht, den Krieg zu ukrainischen Bedingungen zu gewinnen, und er ändert seine Taktik, um dies zu erreichen. In dem Bewusstsein, dass der Zustrom westlicher Waffen mit der Zeit versiegen könnte, haben die Ukrainer die Produktion von Drohnen und Raketen hochgefahren, mit denen sie russische Nachschubwege, Kommandozentralen und Munitionsdepots weit hinter den feindlichen Linien angreifen. Die Russen antworteten mit weiteren Bombenangriffen auf die Zivilbevölkerung und mit weiteren Raketenangriffen auf die Infrastruktur, die die Ukraine benötigt, um ihre Häuser zu heizen und das Licht über den Winter aufrechtzuerhalten.

Zelensky beschreibt dies als einen Krieg des Willens und befürchtet, dass sich die Kämpfe über die Grenzen der Ukraine hinaus ausbreiten werden, wenn die Russen nicht aufgehalten werden. "Ich habe lange mit dieser Angst gelebt", sagt er. "Ein dritter Weltkrieg könnte in der Ukraine beginnen, sich in Israel fortsetzen, von dort nach Asien weiterziehen und dann irgendwo anders explodieren." Das war seine Botschaft in Washington: Helfen Sie der Ukraine, den Krieg zu stoppen, bevor er sich ausbreitet, und bevor es zu spät ist. Er befürchtet, dass sein Publikum aufgehört hat, ihm zuzuhören.

Ende letzten Jahres, bei seinem letzten Besuch in Washington, wurde Zelensky wie ein Held empfangen. Das Weiße Haus schickte ein Flugzeug der US-Luftwaffe, das ihn einige Tage vor Weihnachten in Ostpolen abholte und mit der Eskorte eines NATO-Spionageflugzeugs und eines F-15 Eagle-Kampfbjets zur Joint Base Andrews außerhalb der US-Hauptstadt brachte. Am selben Abend erklärte Zelensky vor einer gemeinsamen Sitzung des Kongresses, die Ukraine habe Russland "im Kampf um die Köpfe der Welt" besiegt.

Als ich seine Rede vom Balkon aus verfolgte, zählte ich 13 stehende Ovationen, bevor ich aufhörte zu zählen. Ein Senator sagte mir, er könne sich nicht daran erinnern, dass in seinen drei Jahrzehnten auf dem Capitol Hill jemals ein ausländischer Staatschef so bewundernd empfangen worden sei. Einige rechtsgerichtete Republikaner weigerten sich, für Zelensky zu stehen oder zu applaudieren, aber die Stimmen zu seiner Unterstützung waren überparteilich und im letzten Jahr überwältigend.

Dieses Mal hatte sich die Atmosphäre geändert. Die Hilfe für die Ukraine war zu einem Knackpunkt in der Debatte über den Bundeshaushalt geworden. Einer von Zelenskys außenpolitischen Beratern drängte ihn im September, die Reise abzusagen, da die Atmosphäre zu angespannt sei. Führer des Kongresses lehnten es ab, Zelensky eine öffentliche Rede auf dem Capitol Hill halten zu lassen. Seine Berater versuchten, für ihn einen persönlichen Auftritt bei Fox News und ein Interview mit Oprah Winfrey zu arrangieren. Keiner von beiden kam zustande.

Stattdessen traf sich Zelensky am Morgen des 21. September unter vier Augen mit dem damaligen Sprecher des Repräsentantenhauses, Kevin McCarthy, bevor er sich auf den Weg in die alte Senatskammer machte, wo ihn die Gesetzgeber hinter verschlossenen Türen ausquetschten. Die meisten von Zelenskys üblichen Kritikern blieben in der Sitzung stumm; Senator Ted Cruz kam mehr als 20 Minuten zu spät. Die Demokraten ihrerseits wollten wissen, wohin der Krieg führt und wie dringend die Ukraine die Unterstützung der USA benötigt. "Sie fragten mich geradeheraus: Was passiert, wenn wir euch keine Hilfe geben?" erinnert sich Zelensky. "Was passiert, ist, dass wir verlieren werden.

Zelenskys Auftritt hinterließ bei einigen der anwesenden Gesetzgeber einen tiefen Eindruck. Angus King, ein unabhängiger Senator aus Maine, erinnerte sich daran, wie der ukrainische Staatschef seinen Zuhörern sagte: "Ihr gebt Geld. Wir geben unser Leben." Aber das war nicht genug. Zehn Tage später verabschiedete der Kongress eine Gesetzesvorlage, mit der ein vorübergehender Stillstand der Regierung verhindert werden sollte. Darin war keine Unterstützung für die Ukraine vorgesehen.

Als Zelensky nach Kiew zurückkehrte, hatte die Kälte des Frühherbstes bereits eingesetzt, und seine Mitarbeiter bereiteten sich eilig auf den zweiten Winter der Invasion vor. Russische Angriffe auf die ukrainische Infrastruktur haben Kraftwerke und Teile des Stromnetzes beschädigt, so dass es möglicherweise nicht mehr in der Lage ist, Nachfragespitzen zu decken, wenn die Temperaturen fallen. Drei hochrangige Beamte, die mit der Bewältigung dieses Problems betraut sind, sagten mir, dass die Stromausfälle in diesem Winter wahrscheinlich schwerwiegender ausfallen würden und die Öffentlichkeit in der Ukraine nicht so nachsichtig reagieren würde. "Letztes Jahr gaben die Leute den Russen die Schuld", sagt einer von ihnen. "Diesmal werden sie uns die Schuld geben, weil wir nicht genug für die Vorbereitung getan haben.

Die Kälte wird auch militärische Vorstöße erschweren und die Frontlinien zumindest bis zum Frühjahr blockieren. Doch Zelensky weigert sich, dies zu akzeptieren. "Den Krieg einzufrieren, bedeutet für mich, ihn zu verlieren", sagt er. Seine Berater haben mich gewarnt, dass vor dem Wintereinbruch größere Änderungen in der Militärstrategie und eine größere Umstrukturierung im Team des Präsidenten zu erwarten sind. Mindestens ein Minister müsse entlassen werden, ebenso wie ein ranghoher General, der für die Gegenoffensive zuständig sei, um die Verantwortung für die langsamen Fortschritte der Ukraine an der Front zu übernehmen, hieß es. "Wir kommen nicht

voran", sagt einer von Zelenskys engen Vertrauten. Einige Kommandeure an der Front, so fährt er fort, verweigern inzwischen den Befehl zum Vorrücken, selbst wenn er direkt aus dem Büro des Präsidenten kommt. "Sie wollen nur in den Gräben sitzen und die Stellung halten", sagt er. "Aber so können wir keinen Krieg gewinnen."

Als ich einen hochrangigen Offizier auf diese Behauptungen ansprach, sagte er, dass einige Kommandeure kaum eine andere Wahl hätten, als Befehle von oben zu hinterfragen. Anfang Oktober habe die politische Führung in Kiew eine Operation zur "Rückeroberung" der Stadt Horliwka gefordert, eines strategischen Außenpostens in der Ostukraine, den die Russen seit fast einem Jahrzehnt halten und heftig verteidigen. Die Antwort kam in Form einer Frage zurück: Womit? "Sie haben weder die Männer noch die Waffen", sagt der Offizier. "Wo sind die Waffen? Wo ist die Artillerie? Wo sind die neuen Rekruten?"

In einigen Zweigen des Militärs ist der Personalmangel sogar noch schlimmer als das Defizit an Waffen und Munition. Einer von Zelenskys engen Mitarbeitern sagte mir, dass selbst wenn die USA und ihre Verbündeten alle zugesagten Waffen liefern, "wir nicht die Männer haben, um sie einzusetzen".

Seit Beginn der Invasion hat sich die Ukraine geweigert, offizielle Zahlen über Tote und Verwundete zu veröffentlichen. Nach US-amerikanischen und europäischen Schätzungen hat die Zahl der Toten auf beiden Seiten des Krieges jedoch längst die 100 000er-Marke überschritten. Der Krieg hat die ukrainischen Streitkräfte so stark dezimiert, dass die Wehrämter gezwungen waren, immer ältere Soldaten einzuberufen, so dass das Durchschnittsalter der ukrainischen Soldaten auf etwa 43 Jahre gestiegen ist. "Das sind jetzt erwachsene Männer, und sie sind nicht gerade gesund", sagt der enge Vertraute von Zelensky. "This is Ukraine. Nicht Skandinavien."

Zu Beginn der Invasion sah das Bild noch anders aus. Eine Abteilung des Militärs, die so genannten Territorialen Verteidigungskräfte, meldeten, dass sie in den ersten zehn Tagen des totalen Krieges 100.000 neue Rekruten aufnahmen. Die Massenmobilisierung wurde zum Teil durch die optimistischen Vorhersagen einiger hochrangiger Beamter angeheizt, dass der Krieg innerhalb von Monaten, wenn nicht Wochen, gewonnen werden würde. "Viele Leute dachten, sie könnten sich für eine schnelle Tour einschreiben und an einem heldenhaften Sieg teilnehmen", sagt das zweite Mitglied des Teams des Präsidenten.

Jetzt ist die Rekrutierung stark zurückgegangen. Da die Einberufungsbemühungen im ganzen Land intensiviert wurden, verbreiten sich in den sozialen Medien Geschichten über Wehrpflichtige, die aus Zügen und Bussen gezerrt und an die Front geschickt wurden. Diejenigen, die über die nötigen Mittel verfügen, versuchen manchmal, sich durch Bestechung vom Dienst zu befreien, indem sie für eine medizinische Ausnahmegenehmigung bezahlen. Solche Korruptionsfälle innerhalb des Rekrutierungssystems waren am Ende des Sommers so weit verbreitet, dass Zelensky am 11. August die Leiter der Einberufungsbüros in allen Regionen des Landes entließ.

Mit dieser Entscheidung wollte er sein Engagement im Kampf gegen die Korruption signalisieren. Nach Angaben eines hochrangigen Offiziers ging der Schritt jedoch nach hinten los, da die Rekrutierung ohne Führung fast zum Stillstand kam. Die entlassenen Beamten ließen sich auch nur schwer ersetzen, was zum Teil daran lag, dass der Ruf der Wehersatzämter angeschlagen war. "Wer will diesen Job?", fragt der Offizier. "Das ist, als würde man sich ein Schild auf den Rücken kleben, auf dem steht: korrupt."

In den letzten Monaten hat das Thema Korruption Zelenskys Beziehung zu vielen seiner Verbündeten belastet. Im Vorfeld seines Besuchs in Washington hatte das Weiße Haus eine Liste mit Reformen zur Korruptionsbekämpfung erstellt, die die Ukrainer durchführen sollten. Einer der Berater, die mit

Zelensky in die USA reisten, erzählte mir, dass diese Vorschläge auf die oberste Ebene der Staatshierarchie abzielten. "Das waren keine Vorschläge", sagt ein anderer Berater des Präsidenten. "Das waren Bedingungen."

Um auf die amerikanischen Bedenken einzugehen, unternahm Zelensky einige dramatische Schritte. Anfang September entließ er seinen Verteidigungsminister Oleksiy Reznikov, ein Mitglied seines inneren Kreises, der wegen Korruption in seinem Ministerium ins Visier geraten war. Zwei Berater des Präsidenten sagten mir, er sei nicht persönlich in Korruption verwickelt gewesen. "Aber er hat es versäumt, in seinem Ministerium für Ordnung zu sorgen", sagt einer von ihnen und verweist auf die überhöhten Preise, die das Ministerium für Versorgungsgüter wie Wintermäntel für Soldaten und Eier für deren Ernährung zahlte.

Als sich diese Skandale herumsprachen, gab der Präsident seinen Mitarbeitern strikte Anweisungen, um den geringsten Anschein von Selbstbereicherung zu vermeiden. "Kauft nichts. Machen Sie keinen Urlaub. Bleiben Sie einfach an Ihrem Schreibtisch sitzen, seien Sie still und arbeiten Sie", beschreibt ein Mitarbeiter diese Anweisungen. Einige Beamte der mittleren Ebene in der Verwaltung beklagten sich bei mir über bürokratische Lähmung und niedrige Moral, da ihre Arbeit immer stärker unter die Lupe genommen wurde.

Das typische Gehalt im Büro des Präsidenten, so sagten sie, beläuft sich auf etwa 1.000 Dollar pro Monat bzw. etwa 1.500 Dollar für höhere Beamte, weit weniger als sie in der Privatwirtschaft verdienen könnten. "Wir schlafen in Zimmern, die 2 mal 3 Meter groß sind", etwa so groß wie eine Gefängniszelle, sagt Andriy Yermak, der Stabschef des Präsidenten, und bezieht sich dabei auf den Bunker, den Zelensky und einige seiner Vertrauten seit Beginn der Invasion ihr Zuhause nennen. "Wir leben hier nicht in Saus und Braus", erklärt er mir in seinem Büro. "Wir sind den ganzen Tag damit beschäftigt, diesen Krieg zu führen."

Bei all dem Druck, die Korruption auszurotten, nahm ich - vielleicht naiv - an, dass Beamte in der Ukraine zweimal nachdenken würden, bevor sie Bestechungsgelder annehmen oder staatliche Gelder in die Tasche stecken. Doch als ich Anfang Oktober einen hochrangigen Präsidentenberater auf diesen Punkt hinwies, bat er mich, mein Tonbandgerät auszuschalten, damit er freier sprechen konnte. "Simon, du irrst dich", sagte er. "Die Leute stehlen, als gäbe es kein Morgen."

Selbst die Entlassung des Verteidigungsministers habe den Beamten "keine Angst eingejagt", fügt er hinzu, weil die Säuberung zu lange gedauert habe. Der Präsident wurde im Februar gewarnt, dass die Korruption im Ministerium grassierte, aber er zögerte mehr als sechs Monate lang und gab seinen Verbündeten mehrere Gelegenheiten, die Probleme stillschweigend zu lösen oder sie zu vertuschen. Als er vor seinem Besuch in den USA handelte, "war es zu spät", so ein anderer hochrangiger Berater des Präsidenten. Die westlichen Verbündeten der Ukraine hatten zu diesem Zeitpunkt bereits von dem Skandal erfahren. Die Soldaten an der Front hatten begonnen, anzügliche Witze über "Reznikovs Eier" zu machen, eine neue Metapher für Korruption. "Der Schaden für den Ruf war angerichtet", sagt der Berater.

Als ich Zelensky zu dem Problem befragte, räumte er dessen Schwere und die Bedrohung ein, die es für die Moral der Ukraine und ihre Beziehungen zu ausländischen Partnern darstellt. Die Bekämpfung der Korruption, so versicherte er mir, gehöre zu seinen obersten Prioritäten. Er deutete auch an, dass einige ausländische Verbündete einen Anreiz haben, das Problem zu übertreiben, weil es ihnen einen Vorwand bietet, die finanzielle Unterstützung einzustellen. "Es ist nicht richtig", sagt er, "dass sie ihr Versagen, der Ukraine zu helfen, mit solchen Anschuldigungen vertuschen."

US-Präsident Joe Biden, rechts, empfängt den ukrainischen Präsidenten Volodymyr Zelensky am 21. September 2023 im South Portico des Weißen Hauses.

US-Präsident Joe Biden, rechts, begrüßt den ukrainischen Präsidenten Volodymyr Zelensky am 21. September 2023 in der Südportikus des Weißen Hauses. Saul Loeb-AFP/Getty Images

Einige der Anschuldigungen waren jedoch schwer zu widerlegen. Im August veröffentlichte das ukrainische Nachrichtenportal Bihus.info, das für seine Korruptionsermittlungen bekannt ist, einen vernichtenden Bericht über Rostyslav Shurma, Zelenskys Top-Berater für Wirtschafts- und Energiepolitik. Der Bericht enthüllte, dass Shurma, eine ehemalige Führungskraft in der Energiewirtschaft, einen Bruder hat, der Miteigentümer von zwei Solarenergieunternehmen mit Kraftwerken in der Südukraine ist. Selbst nachdem die Russen diesen Teil des Landes besetzt und vom ukrainischen Stromnetz abgeschnitten hatten, erhielten die Unternehmen weiterhin staatliche Zahlungen für die Stromerzeugung.

Die Antikorruptionspolizei, eine unabhängige Behörde, die in der Ukraine als NABU bekannt ist, reagierte auf die Veröffentlichung und leitete eine Untersuchung wegen Veruntreuung gegen Schurma und seinen Bruder ein. Doch Zelensky suspendierte seinen Berater nicht. Stattdessen schloss sich Shurma Ende September der Delegation des Präsidenten in Washington an, wo er mit hochrangigen Gesetzgebern und Beamten der Regierung Biden verhandelte.

Kurz nach seiner Rückkehr nach Kiew besuchte ich Shurma in seinem Büro im zweiten Stock des Präsidentialgebäudes. Die Atmosphäre innerhalb des Geländes hatte sich in den 11 Monaten seit meinem letzten Besuch verändert. Sandsäcke waren von vielen Fenstern entfernt worden, da neue Luftabwehrsysteme in Kiew eingetroffen waren, darunter US-Patriot-Raketen, die das Risiko eines Raketenangriffs auf Zelenskys Büro verringerten. Die Flure blieben dunkel, aber die Soldaten patrouillierten nicht mehr mit ihren Sturmgewehren, und ihre Schlafmatten und andere Ausrüstung war weggeräumt worden. Einige der Berater des Präsidenten, darunter auch Shurma, trugen wieder Zivilkleidung anstelle von Militärklamotten.

Als wir uns in seinem Büro zusammensetzten, erklärte mir Schurma, dass die Anschuldigungen gegen ihn Teil eines politischen Angriffs seien, der von einem von Zelenskys Feinden im Inland bezahlt worden sei. "Es wurde ein Stück Scheiße geworfen", sagt er und streicht sich über die Vorderseite seines gestärkten weißen Hemdes. "Und jetzt müssen wir erklären, dass wir sauber sind." Es scheint ihn nicht zu stören, dass sein Bruder ein wichtiger Akteur in der Branche ist, die Shurma beaufsichtigt. Im Gegenteil, er verbrachte fast eine halbe Stunde damit, mich von dem Goldrausch zu überzeugen, den die erneuerbaren Energien nach dem Krieg erleben würden.

Vielleicht, so schlug ich vor, wäre es in Anbetracht all der Sorgen über die Korruption in der Ukraine klüger gewesen, wenn Shurma, gegen den wegen Veruntreuung ermittelt wird, zurücktreten oder zumindest Zelenskys Reise nach Washington aussitzen würde. Er antwortete mit einem Achselzucken. "Wenn wir das täten, würde morgen jeder im Team ins Visier genommen werden", sagt er. "Die Politik ist wieder da, und das ist das Problem."

Wenige Minuten später leuchtete Shurmas Telefon mit einer dringenden Nachricht auf, die ihn dazu zwang, unser Gespräch abzubrechen. Der Präsident hatte seine ranghohen Berater zu einer Besprechung in sein Büro gerufen. Es war normal, dass ihr Team am Montagmorgen eine Strategiesitzung abhielt, um die Woche zu planen. Aber dieses Mal würde es anders sein. Am Wochenende hatten palästinensische Terroristen im Süden Israels ein Massaker an Hunderten von Zivilisten verübt, was die israelische Regierung veranlasste, eine Blockade des Gazastreifens zu verhängen und der Hamas den Krieg zu erklären. Um einen Konferenztisch versammelt, versuchten Zelensky und seine Mitarbeiter zu verstehen, was diese Tragödie für sie bedeuten würde. "Mein Verstand rast", sagte mir einer von ihnen, als er am Nachmittag aus der Sitzung kam. "Die Dinge werden sich jetzt sehr schnell entwickeln."

Seit den ersten Tagen der russischen Invasion bestand Zelenskys oberste Priorität und vielleicht sein wichtigster Beitrag zur Verteidigung des Landes darin, die Aufmerksamkeit auf die Ukraine zu lenken und die demokratische Welt für ihre Sache zu gewinnen. Beide Aufgaben würden mit dem Ausbruch des Krieges in Israel sehr viel schwieriger werden. Der Fokus der ukrainischen Verbündeten in den USA und Europa sowie der weltweiten Medien verlagerte sich schnell auf den Gazastreifen.

"Das ist logisch", sagt Zelensky. "Natürlich sind wir von den Ereignissen im Nahen Osten betroffen. Die Menschen sterben, und die Hilfe der Welt wird dort gebraucht, um Leben zu retten, um die Menschheit zu retten." Zelensky wollte helfen. Nach dem Krisentreffen mit den Helfern bat er die israelische Regierung um die Erlaubnis, ihr Land als Zeichen der Solidarität zu besuchen. Die Antwort erschien in der folgenden Woche in israelischen Medienberichten: "Die Zeit ist nicht reif."

Einige Tage später versuchte Präsident Biden, die Sackgasse zu durchbrechen, in die Zelensky auf dem Capitol Hill geraten war. Anstatt den Kongress aufzufordern, über ein weiteres eigenständiges Hilfspaket für die Ukraine abzustimmen, bündelte Biden es mit anderen Prioritäten, darunter die Unterstützung Israels und die Sicherheit der Grenze zwischen den USA und Mexiko. Das Paket würde 105 Milliarden Dollar kosten, davon 61 Milliarden Dollar für die Ukraine. "Es ist eine kluge Investition", sagte Biden, "die sich über Generationen hinweg für die amerikanische Sicherheit auszahlen wird."

Aber es war auch ein Eingeständnis, dass die Ukraine-Hilfe allein in Washington keine große Chance mehr hat. Als ich Zelensky darauf ansprach, gab er zu, dass Biden durch den Widerstand der Regierungsparteien die Hände gebunden seien. Das Weiße Haus sei weiterhin entschlossen, der Ukraine zu helfen, sagte er. Aber Argumente über gemeinsame Werte haben keinen großen Einfluss mehr auf amerikanische Politiker oder die Menschen, die sie wählen. "So ist die Politik", sagt er mit einem müden Lächeln. "Sie wägen ihre eigenen Interessen ab."

Zu Beginn der russischen Invasion bestand Zelenskys Aufgabe darin, die Sympathie der Menschen zu erhalten. Jetzt ist seine Aufgabe komplizierter. Auf seinen Auslandsreisen und in Telefongesprächen mit dem Präsidenten muss er die Staats- und Regierungschefs davon überzeugen, dass die Hilfe für die Ukraine in ihrem eigenen nationalen Interesse liegt, dass sie sich, wie Biden es ausdrückte, "auszahlen wird". Dies wird umso schwieriger, je mehr sich die globalen Krisen häufen.

Doch angesichts der Alternative, den Krieg einzufrieren oder zu verlieren, sieht Zelensky keine andere Möglichkeit, als den Winter und darüber hinaus durchzuhalten. "Ich glaube nicht, dass die Ukraine es sich erlauben kann, des Krieges müde zu werden", sagt er. "Selbst wenn jemand innerlich müde wird, geben es viele von uns nicht zu. Der Präsident am allerwenigsten. -Mit Beiträgen von Julia Zorthian/New York

DeepL-Übersetzung ohne Bilder & Verweise - Quelle: <https://time.com/6329188/ukraine-volodymyr-zelensky-interview/>